This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

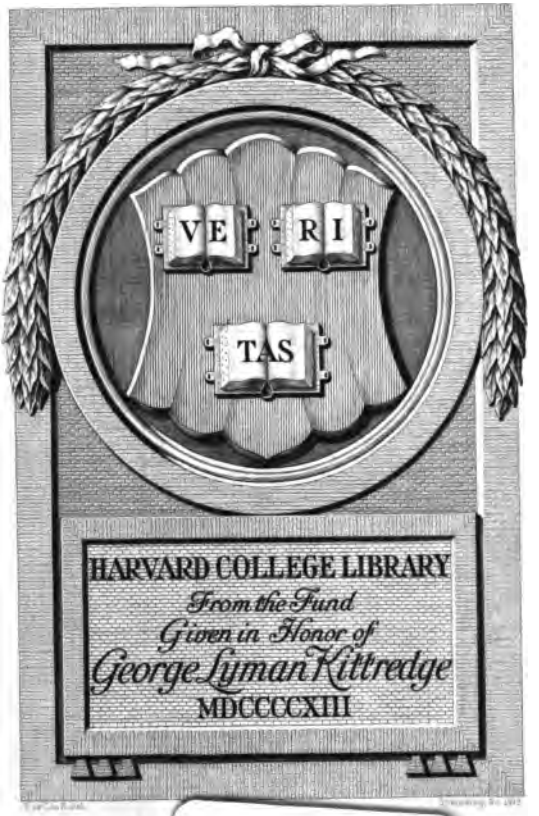
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

38.19

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Digitized by Google

8232.38.9



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

altdeutschen Götter

im

Pflanzenreiche.

Eine Skizze

von

Hilar Högg.

Stuttgart.
Verlag von Adolf Bonz & Comp.
1876.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

altdeutschen Götter

im

Pflanzenreiche.

Eine Skizze

von

Hilar Högg.

Stuttgart.
J. B. Metzler'sche Buchhandlung.
1872.

Digitized by Google

8232.38.9

HARVARD COLLEGE
JUN 2 1914
LIBRARY.
Kittredge fund

Digitized by Google

Vorwort.

Nachstehende kleine Abhandlung war ursprünglich zu einem der öffentlichen Wintervorträge bestimmt, welche seit 12 Jahren hier, wie jetzt in fast allen Städten Deutschlands, gehalten werden. Da es aber für diesen Winter, wo überdies wegen des Kriegs und seinen Folgen das Bedürfniss geringer war, an genügendem Stoff nicht fehlte u. ich den von mir gewählten Gegenstand ohnehin zu einem mündlichen Vortrage weniger geeignet hielt, so habe ich mich auf Freundesrat zur Herausgabe dieses Schriftchens entschlossen. Ich nenne dasselbe eine Skizze, damit darin niemand eine erschöpfende Darstellung des Gegenstandes suche; sie enthält auch keine neue mythologische Untersuchungen u. Ergebnisse; neu ist nur die Zusammenstellung u. die Form, zum theil neu die Beiziehung und Deutung mehrer Pflanzennamen. Mein Zweck ist, gebildete, aber nicht gelehrte Leser, vielleicht auch Leserinnen in ein Gebiet des deutschen Altertums, welches gar vielen noch ziemlich unbekannt sein mag, zu führen und mit ihnen einen kurzen Gang durch das Pflanzenreich zu machen,

so weit dasselbe die deutsche Götterlehre berührt. Mein geheimer Wunsch ist es freilich, dass sie durch diesen flüchtigen Spaziergang möchten angeregt werden sich besonders im letzteren Gebiete, einer so unerschöpflichen Schatzkammer des reinsten Vergnügens, genauer umzusehen. Mögen sich diejenigen, welche gar nicht pflanzenkundig sind, durch die beigesetzten latein. Namen oder durch den großen Umfang eines Studiums, welchem sich zu widmen vielen die Zeit fehlt, davon nicht abschrecken lassen; es gibt nicht leicht eine andere Wissenschaft oder eine Kunst, von der ein so kleines Stück zu erlangen sich der Mühe lohnt.

Von den Werken, welche ich bei meiner Arbeit benutzte, ist das hauptsächlichste „Die deutsche Mythologie von Jakob Grimm"; weitere Quellen gebe ich in dem Buche an, „die deutschen Pflanzennamen erklärt nach ihrer Herkunft und Bedeutung, sowie mit Rücksicht auf Sage u. Geschichte der Pflanzen". Aus Letzterem ist das gegenwärtige Schriftchen großentheils erwachsen und erscheint als Vorläufer desselben.

Ellwangen, Osterm. 1871.

H. Högg,
Lehrer a. G. a. D.

Digitized by Google

Nicht wenige Pflanzennamen erinnern an die alten heidnischen Gottheiten unserer Voreltern. Um dies zu zeigen wird es förderlich sein, bei jedem Gotte, dessen hier Erwähnung geschieht, eine kurze Erklärung voranzuschicken; auch sei bemerkt, dass ich das Wort Götter hier im weitesten Sinn nehme; ich begreife nämlich darunter nicht bloß die Hauptgottheiten (Asen), sowohl Götter als Göttinnen, sondern auch die göttlichen Helden, weisen Frauen u. alle Berg-, Wald-, Wasser-, Erd- und Hausgeister.

I.

Bei den heidnischen Deutschen standen bekanntlich **Wälder** u. **Bäume** in hohem Ansehen; ihren Gottheiten waren Haine, in diesen vermutlich noch besondere Bäume geweiht, nicht als ob ihre Götter hier ausschließlich wohnten, aber der feierliche allgemeine Gottesdienst hatte seinen Sitz im Haine, nirgends hätte er, sagt Jakob Grimm, zu einer Zeit, wo erst rohe Anfänge der Baukunst stattfanden, einen würdigeren aufschlagen können; der Anblick hoher Bäume erhob das menschliche Gemüt zur Andacht. In dem Wehen, unter dem Schatten uralter Wälder fühlte es sich von der Nähe waltender Gottheiten erfüllt. Unter den geheiligten Bäumen

steht oben an die dem Donar geweihte Eiche u. die Linde, welche der Göttin Frouwa oder Erka geheiligt war. Die Eberesche war ebenfalls dem Donar geweiht. Nicht allein Eichen- u. Buchenhaine, sondern auch Tannenwälder u. einzelne Tannen, zumal in Gegenden, wo jene fehlten, waren Göttern geweiht u. solche Bäume durften nicht verletzt werden, sonst strömten sie Blut aus. Jetzt noch trifft man da u. dort an einer alten Eiche oder Tanne ein Kreuz oder ein anderes frommes Bild angeheftet, u. die Veranlassung, dass an mancher Stelle eine Kirche oder ein Kirchlein erbaut worden, ist ein daselbst an, in oder unter einem Baume gefundenes heiliges Bild gewesen. Mögen auch die meisten der an Bäumen befindlichen Bilder, besonders die aus späterer Zeit, zum Andenken eines dort vorgefallenen Unglücks gestiftet worden sein, so scheinen doch die ältesten, sowie die Sitte selbst, auf die vorchristliche Heilighaltung einzelner Bäume zurückzuweisen. Der Wacholter war eines der geheiligten Hölzer, mit denen unsere Voreltern ihre Todten verbrannten. Die Hasel gehörte ebenfalls zum Todtenkultus; sie galt als Sinnbild des Frühlings, des Lebens u. der Unsterblichkeit; in alemann. u. a. Gräbern wurden Haselstäbe u. Haselnüsse gefunden. Auch der Holunder u. andere wurden geehrt.

II.

Den allgemeinen Namen der höhern Götter, der **Ansen** oder **Asen** (**ans**, altn. **âs**, agf. **ôs** deus) trägt die Pfl. Osmunda, der Königsfarn osmunda regälis (der lat. N. ist nach dem deutschen gebildet): das Wort ist zusammengesetzt

aus **os** — „Ans“ —, **mund** „Schutz“, also „Götterschützling“ in Bezug auf die ansehnliche Pfl. (**Ansemund** oder **Asmund**, **Osmund** ist altd. Mannes-N., **Osmundis** Frauen-N.).

Die höchste und oberste Gottheit, allgemein unter allen deutschen Stämmen verehrt, ist **Wodan**, ahd. **Wuotan**, altsächs. **Wuodan**, **Wôdan**, die Longobarden schrieben **Wôdan** oder **Guôdan** (wie **Guido** st. **Wido**); die nord. Form ist **Odhinn**. Letzterer N. erhielt sich in dem Pflanzen-Namen Odinskopf, wie am Niederrhein nach Pergers Pflanzen-Sagen der Alant wegen seiner der Sonne ähnelnden Blüte genannt wird; auch der gewöhnliche N. Alant, den man zwar von inula oder vielmehr vom bäurisch lat. ala herzuleiten pflegt, könnte aus deutscher Wurzel stammen (vielleicht mit **alah** „Tempel“ verwandt?) u. auf etwas Göttliches hinweisen, da die Pfl. eines der vor Zauber schützenden Kräuter war. Der N. Wuotan ist aus derselben Würzel wie **wuot**, das eigentlich „Geist“, „Mut“, dann Ungestümm u. Wildheit bedeutet (davon Wüterich), bezeichnet also den mächtig u. weise, aber auch heftig und ungestümm waltenden Gott. Auf Wodan beziehen sich die Pfl.-N. Wodendunk u. Wüterich oder Wutschirling (ahd. **wuotrih**, mhd. **wueterich**, **wuotscherlinc**), beide gemeinsam für Land- und Wasserschirling, conium u. cicuta; die heilenden, wie die giftigen Eigenschaften einer Pfl. wurden einer höhern, bez. dämonischen Einwirkung zugeschrieben. Vom Schirling sagt der berühmte Kräutler des 16. Jahrh. Leonh. Fuchs: „Sein „rechter nam ist Wueterich, dann er gantz schedlich ist vnd „tödtlich so man jn isset, vnd derhalben für einen rechten „Wueterich vnd Tyrannen geachtet würt.“ Da das ahd.

scarno auch Schirling bedeutet, so glauben neuere Forscher einen Zusammenhang zu sehen mit nord. **skarn,** niedd. Scharn d. i. Mist u. diese Bedeutung auch in der Silbe „dung" des Wortes Wodendung (—unc), indem sie auf einen gleichbedeutenden Ausdruck für den stinkenden Saft einer Steckenkrautart, den Teufelsdreck, hinweisen. Allein wahrscheinlicher darf man annehmen, dass **Wodenduuc** nur eine Erweiterung u. spätere Umdeutung des Wortes **Wuoduuc** ist, welches J. Grimm für eine andere Form des N. **Wuotan** halten möchte (im 13. Jahrh. **Wuetunges her** d. i. das wütende, gleichsam von Wuotan angeführte Heer). Wodanskraut heißt das Bingelkr. mercurialis; es war dem Wodan geweiht u. mußte, sollte es seine Kraft bewähren, am Wodanstage (Mittw. die Mercurii, noch jetzt in Westfalen Godenstag, dän. u. schwd. onsdag, altn. **odinsdagr**) gegraben werden. Die Sonnenwende heliotropium soll am Niederrhein Godeskraut heißen, weil sie sich immer nach der Sonne wendet. Mit Wodan steht, da er auch den N. **Wunsc** führte, die Wünschelrute sowol dem Worte nach als sächlich in Verbindung. „Wunsch" bezeichnet nämlich den Inbegriff von Glück und Heil. „Wünschelrute", ahd. **wunsciligerta,** mhd. **wünschelruote, — rîs, — gerte,** ist die Gerte, durch deren Besitz man alles Heils theilhaftig wird. Die Gabe dieses Heils geht von dem allwaltenden Wodan aus, dem höchsten Schöpfer u. Geber aller Dinge. Mittelst der Wünschelrute, wozu eine Gerte vom Haselstrauche (s. oben) oder von dem Kreuzdorn, in Schweden von der Ebereſche diente, konnte man verborgene Schätze u. nach späterem Glauben auch Erzadern u. Wasserquellen, ja Mör-

der u. Diebe entdecken. In Niedd. heißt sie daher Wickerode, von „wicken" d. i. zaubern.

Zwei Raben (**Huginn** u. **Muninn** (bed. Denkkraft u. Erinnerung) u. zwei Wölfe, **Geri** u. **Freki**, waren Odins beständige Begleiter u. die Raben auch die Boten, die ihm Nachricht von allen Ereignissen zubrachten. Zahlreich sind die Personen-N., welche auf diese Raben Bezug haben, aber von Pfl.-N. konnte ich nur einen finden, nämlich Gundram (—ram st. —rabe), wie die Gundelrebe glechōma heißt, doch ist Gundram zugleich Personen-N., wie Bertram (als Pfl.-N. soll letzterer nur Umdeutung aus pyrethrum sein, doch s. unten bei Elben); aber Rabenfuß coronōpus ist bloß nach der äußern Aehnlichkeit des Pflanzenblattes benannt und hat keine myth. Bedeutung. Eben so scheint von den vielen mit Wolf zusammengesetzten N. nur etwa vieren eine solche Bedeutung zuzukommen, dem Wolverlei arnĭca (der spätere N. „Engelkraut" bestätigt dies): die erste Silbe des Wortes ist „Wolf", was der ahd. N. **wolfzeisala**, mhd. **wolfdistele, wolfesgelegene** beweisen (**zeisala** oder **distel** ist hier so wenig im engern Sinn zu nehmen, als bei der Bitterdistel centaurēa benedicta); in Gerhards ansprechendem Wortspiel vom Wolverlei „dass er mir Wohl verleih!" darf man die richtige Ableitung nicht suchen; die so sehr geschätzte Heilpflanze betrachtete man als Wodans Geschenk durch den Wolf (später Engel) gebracht, während das Gift in der Wolfskirsche oder Wutbeere (s. oben beim N. Wodan) atrōpa bella donna, in der Wolfsbeere paris, Wolfswurz aconītum lycoctŏnum u. Wolfsmilch euphorbia ebenfalls däm. Einflusse zugeschrieben wurde. Dagegen ist

Digitized by Google

Wolfsbone (nach dem lat. lupīnus) von den weißgrau filzigen Hülsen, Wolfsfuß oder Wolfstrapp lycopus nach den grob gesägten, zahnförmig eingeschnittenen, etwas haarigen Blättern, Wolfszagel (Katzenschwanz) equisētum arvense, gleichfalls nur nach der äußern Aehnlichkeit benannt; der N. „Wolfsdorn" für die Pfl. lycĭum und der einfache N. „Wolf" für Borstengras nardus stricta sind wol nicht sehr alt.

Wenn Odin ausreitet, schreitet sein Roſs über Wolken und Wellen, Wälder und Felder dahin. Auf seinen Wanderungen durch das Land will er unerkannt sein; die Menschen ahnen nur und empfinden seine Nähe; der Landmann läſst dankbar bei der Ernte einen Aehrenbüschel auf dem Felde stehen für Frau Göde, Wodan u. sein Roſs. Diese Sitte hat sich da u. dort bis auf unsere Zeiten erhalten; ein solcher Getreidebüschel heißt Oswôl (ss — s. oben) oder Nothalm. Aber die mit Roſs zusammengesetzten Pfl.-N. sind nicht auf Odins Roſs zu beziehen, indem sie theils von einer äußern Aehnlichkeit (Roſsschweif) oder von der Größe der Pfl. andern Pfl. gegenüber, welche dasselbe Grundwort haben (Roſspapel malva silvestris) oder vom arzneilichen ꝛc. Gebrauche (Roſsdistel carlĭna acaulis, welche man zum Roſspulver verwendet) hergenommen sind.

Balder, nord. **Baldr**, war der von Göttern u. Menschen geliebte Sohn Odins, der Gott der Unschuld; sein Name lebt im Pflanzenreiche fort, die Afterkamille anthĕmis cotŭla heißt in Dänemark, wie auf Island eine Kamillenart, Baldersbraa (—braue), ihre Blüte zeigt durch die weißen Stralblümchen die Schönheit und glänzende Farbe des Gottes an. Auch der Baldrian, eine seit alter Zeit geschätzte

Digitized by Google

Arzneipfl., bewahrt das Andenken Balders; man leitet zwar gewöhnlich das Wort Baldrian vom lat. N. der Pfl. her, aber wahrscheinlich ist der deutsche N., obgleich er nur mhd., nicht ahd. vorkommt, vielleicht in einer etwas andern Form älter als das mittellat. valeriāna; wenigstens könnte die Bildung aus v. zu einer Zeit, wo die Verehrung des Gottes dem Gedächtnisse des Volkes noch nicht entschwunden war, statt gefunden haben und als eine auf ihn bezügliche Umdeutung angesehen werden. Für den Zusammenhang mit Balder spricht Balderbracke, ein N. des gem. Baldrians (ob darin „Bracke" nach Adelung „Busch" bedeute, oder ob „der Bracke" d. i. Arm oder Fuß, Tatze, in Grimms Wörterbuch, wo aber dieser Pfl.-N. fehlt, hieher gehöre, steht unserer Annahme nicht entgegen).

An einen andern und zwar einen der ältesten Götter den **Freyr**, erinnert, wenn auch nur mittelbar, die Eberwurz carlina; Freyr besaß nämlich einen Eber, der mit Pferdesschnelligkeit seinen Wagen zog. Zwar soll die Pfl. davon den N. haben, dass die Schweine die Wurzel begierig auswühlen u. fressen, oder nach der Sage, weil sie der vom Bilsenkraut gelähmte Eber aufsuche; allein da Hier. Bock, der berühmte Kräutler des 16. Jahrh., anführt, „etliche geben diese wurtzel dem vihe, sonderlich den schweinen; wenn der schelm vnder sie kompt, vermeinen sie darfür mit dieser wurtz zu erhalten. Andere pflegen diese wurtz inn den sewtrog zu negeln, damit die sew stets darüber essen vnd drincken," so darf man wenigstens eine dämon. Beziehung dieses schon alten Namens (ahd. **ëbirwurz**) vermuten. Dagegen gehören Ebereschе (st. Aftereschе),

Digitized by Google

Eberraute, Eberreis (beide verstümmelt aus abrotänum) nicht hierher.

Am meisten ist im Pflanzenreiche, wie auch durch unsern Donnerstag (diem Jovis), schwed. thorsdag, der Gott **Donar** vertreten. Donar, altsächs. **Thunar**, altn. **Thôr** oder **Thôrr** (zusammengezogen aus **Thonar**), ist der über Wolken u. Regen gebietende, sich durch Wetterstral u. rollende Donner ankündigende Gott, dessen Keil durch die Lüfte fährt u. auf der Erde einschlägt; nach dem Volksglauben fällt zugleich mit dem zündenden Blitz ein schwarzer Keil (keilförmiger Stein) nieder u. gräbt sich tief in die Erde ein, Donneraxt, Donnerkeil, Donnerhammer genannt.

Thôr zieht nicht reitend aus wie Wodan, sondern fährt, sein Wagen ist mit Böcken bespannt; ihm sind daher Ziegen und Böcke geweiht. Dennoch hat von den mit „Bock" zusammengesetzten Pfl.-N., wie Bocksbart, —beere, —dorn, —horn, —melde, keiner eine auf Donars Gespann hinweisende Bedeutung, ausgen. viell. 1) das Bockspeterlein, die gem. Bibenelle pimpinella saxifräga, da man diese heilkräftige Pfl. auch für ein Mittel gegen Zauberei u. Gift hielt u. „Peterlein" als Kosenamen (s. bei den Elben) ansehen kann („Bock" könnte sich freilich auch auf die übelriechende frische Wurzel beziehen), u. 2) die Haberwurzel, wo man bei „Haber" nicht an das Getreide, den Haber, zu denken hat, sondern an die Herkunft des Wortes von einem alten deutschen Worte **hapar**, altn. **hafr**, agf. **häfer** „Ziegenbock", wodurch der N. „Haberwurzel" u. der aus griech. tragopōgon übersetzte N. „Bocksbart" sich berühren; von der Pfl. wird noch einmal die Rede sein.

Digitized by Google

Der Bär ahd. **bero** galt bei unsern Ahnen für den König der Thiere u. sein N. kommt in sehr vielen älteren Manns- u. Frauen-N. vor (**Bero, Pirin** u. **Bera, Berold, Berilind, Berolf, —swinda, Anspero** od. **Osber, Gaspirin, Ospirn, Sigipero, —pirin, Walt—, Wolfpero, —birin** u. a.), **Biörn** „Bär" war sogar ein Beiname des Thôr; dennoch scheint das Wort Bär in unsern damit zusammengesetzten Pfl.-N. (Bärenklau, —lauch, —schote, —traube 2c.) keine höhere Beziehung zu haben.

Donar wurde mit langem rotem Barte vorgestellt, was auf die Farbe des Blitzes zu beziehen ist; wenn der Gott zürnt, bläst er in seinen Bart u. Donner schallt durch die Wolken. Hilfsbedürftige rufen den Gott bei seinem roten Barte an. Donnerbart heißt die Hauswurz sempervivum tectorum; „Bart" bezieht sich in diesem N. nicht auf eine Aehnlichkeit der Pfl. mit dem Barte (wie bei dem Pilze Ziegenbart), sondern auf obige Vorstellung. Karl d. Gr. empfahl seinen Meiern die Pflege der Hauswurz: « hortulanus habeat super domum suam Jovis barbam »; man hielt sie nämlich nicht bloß für ein gutes Hausmittel, sondern auch für einen Schutz bei Gewittern, was Konr. v. Megenberg (14. Jahrh.) so erwähnt: **„barba Jovis haizt hauswurz — — und die maister, die sich fleizent zauberei, die sprechent, daz ez den donr und das himelplatzen verjag, und dar umb pflanzet man ez auf den häusern."** Dieselbe Kraft schrieb man dem Wasserdoste oder Donnerkraute eupatorium cannabinum zu; es war dem Thôr geweiht. Seinen N. tragen noch mehrere Pfl.: Donnergrün heißt die Fetthenne sedum, Donnerrebe die oben gen. Gundelrebe, Don-

Digitized by Google

nerwurz die Osterluzei aristolochia clematitis, —besen die Mistel viscum, —distel die Mannstreu eryngium, —flug der Lerchensporn corydalis, —nessel die große Brennnessel urtica dioica, —nägelein u. a., die N. der letzteren mögen jedoch späteren Ursprunges sein, bloß von der Blütezeit der Pfl. hergenommen, welche in die Gewittermonate fällt.

Nicht bloß als Gewittergott, sondern auch als ein das Land segnender u. schützender Gott u. gleichsam als Besieger der Rechtsgeschäfte führt Donar einen Hammer, welcher die Eigenschaft hat, dass er geschleudert von selbst wieder in des Gottes Hand zurückkehrt. Das Wort **hamar** bedeutet urspr. einen harten Stein u. dann ein daraus verfertigtes Werkzeug, Hammer, Axt ꝛc. Thôrs Hammer gilt für ein weihendes u. heiligendes Gerät; des Hammers Wurf bestimmte nach deutschem Rechte die Grenzen des Eigentums; davon haben sich bis auf unsere Zeit bei öffentlichen Verkäufen Ausdrücke erhalten, wie „zuschlagen", „unter den Hammer kommen" u. a. Das Attribut statt des Gottes genannt wurde zum Eigennamen desselben u. zwar in der kosenden Verkleinerungsform Hämmerlein; ein solches Deminutiv kann man noch jetzt im Munde des Volkes, bes. alter Frauen hören, wenn sie einen Unglücksfall erzählen, dabei ausrufend u. seufzend „o liebs Herrgöttle!" Von dem Gotte, dessen Blitz den Tod bringt, gieng der Name auf den personificiert gedachten Tod über mit dem weiteren kosenden Beinamen „Meister", also Meister Hämmerlein (man vgl. „Freund Hein"), daher pflegt der Greis zu sagen: „der Tod klopft an meine Thür." Von da wurde der N. Hämmerlein in das Pflanzenreich hineingetragen, der Taumellolch

lolium temulentum heißt Hämmerlein; der Grund liegt in der gefährlichen Eigenschaft der Pflanze. Auch die weiße Nieswurz oder der Germer veratrum hat einen verwandten N., Hemer oder Hemmerwurz.

Einer der hehrsten Götter ist der **Gott des Krieges** oder vielmehr des Kriegsruhmes, dessen Eigenschaften u. Namen in die des Wodan u. des Donar überliefen, woraus sich die häufige Verwechselung mit diesen erklärt, er heißt ahd. **Zin** oder **Zio** (Gen. **Zinwes, Ziewes**), altn. **Tyr** (Gen. **Tys**), agf. **Tiu** (Gen. **Tiwes**; vgl. Deus, Ζεύς, Gen. Διός); vielleicht bedeutet **Tyr** überhaupt „Gott". Im Pflanzenreiche hat er mehrfache Vertretung: Eisenkr. oder Eisenhart, —hart verbēna mußte nach dem Volksglauben am Dienstage (die Martis), mhd. **zistag**, ahd. **ziestag**, dän. Tiesdag, schwd. tisdag d. i. am Tage des Tyr, des in Eisen gehüllten u. das Eisen schwingenden Kriegsgottes, gebrochen werden. Die Germanen gebrauchten es beim Beginn eines Krieges und bei Friedensschlüssen zu ihren Opfern, in spätern Jahrhunderten als Zaubermittel. Die Bedeutung von —hart ist „dauernd", wie bei den Personen-N., die von —bart wie oben bei Donnerbart. Das Märzveilchen heißt altn. **Tysfiola** (viola Martis), wo aber **Tys** zunächst nicht auf den Gott, sondern nach Grimm auf die Zeit, den Monat Martis, zu deuten ist (vgl. Osterblume), der Eisenhut (aconītum) **Tyrhialm** d. i. Helm des Tyr, die helmförmige Gestalt der Blüte erinnerte an den Kriegsgott; dem Kraute wurden Zauberkräfte beigelegt. Dagegen scheint die Eisenwurz centaurēa scabiosa keine ähnliche Bedeutung zu haben. Der Zeilant oder Kellerhals daphne mezereum,

Digitized by Google

dän. Tyved, Tysved, mhd. **zîlant**, ahd. **zîlant** bezeichnet in der ersten Silbe den Gott Zio; das Wort ist zusammengesetzt aus Zio-linta (**linta** bedeutet nach Grimm „Bast" u. den nach seinem Baste benannten Lindenbaum).

Loki ist der listige u. böse unter den Göttern; urspr. hatte er jedoch als Gott des Feuers — als solcher muß er unter die Asen gekommen sein — eine doppelte Natur wie das Feuer, eine wohlthätige u. eine zerstörende; durch letztere steht er in naher Beziehung zum Todtenreich, darum ist die Todesgöttin Hel Lokis Tochter. Nach seinem N. soll der oben erwähnte Taumellolch auch Lokeshaber heißen.

III.

Unter den **Göttinnen** hat **Frigg** oder **Frigga** als des höchsten Gottes Gemahlin den Rang vor allen übrigen; sie weiß der Menschen Schicksal, steht als Göttin der Liebe den Ehen vor und wird von kinderlosen angefleht; ihr war das gefleckte Knabenkr. orchis maculāta geweiht u. hieß Friggagras (?), jetzt noch dän. Marigräs.

Nach oder neben Frigga ist **Freyja**, Schwester des Gottes Freyr, die verehrteste Göttin, ja ihr Kultus scheint noch verbreiteter gewesen zu sein. Nach alter Vorstellung fuhr sie mit einem Katzengespann; aber keine der vielen Pfl., die nach der Katze benannt sind, hat auf dieses Gespann Bezug, wenn nicht etwa das Katzenleiterlein (s. bei den Unholden). Der N. Frigga bedeutet die schöne, liebenswürdige, Freyja die frohe, erfreuende, gnädige Göttin; an jene schließt sich der Begriff von frî (Weib), an diese der von Frau, mhd. **frouwe**, **frou**, ahd. **frouwâ**, **frowâ** (Herrin).

Digitized by Google

Beide Göttinnen werden übrigens oft verwechselt. Der N. der Frigga hat sich in unserm sechsten Wochentage, dem Freitag (die Veneris), schwd. fredag, agf. **frige däg**, engl. Friday verewigt (sonst pflegte man diesen Tag von Freyja abzuleiten), Freyja ist dagegen im Pflanzenreiche stark vertreten: Frauenhaar heißt ein Farnkraut mit vielen dünnen, schwarzbraunen, glänzenden Laubstielen adiantum capillus Veneris; ein anderes, der rote Streifenfarn asplenium trichomănes, heißt rotes Frauenhaar, goldenes Fr. aber ist eine Moosart, polytrĭchon, dän. Fruehaar, engl. golden maidenhair, während die erste Pflanze zum Unterschied auch das schwarze genannt wird, mhd. **vrouwenhâr**, ahd. **frouwûn har**, nord. **Freyja hâr**, ein wie das Haar der Göttin leuchtendes Kraut. Den großen Salep orchis mascŭla, dessen Stengelblätter meistens mit roten feinen Tüpfelchen gezeichnet sind, nennt man Frauentränen, auf verschmähte, trauernde Liebe deutend; Freyja war nämlich von ihrem Gemahl verlassen worden, dem sie goldene Tränen nachweinte (ich zweifle übrigens, ob der Name schon alt ist); auch s. unten Marientränen.

Noch viele andere Pfl.-N. sind mit Frau zusammengesetzt, von denen mehrere, vielleicht die meisten gekürzt sind aus „Unser (unserer) lieben Frauen"; aber welche von diesen u. jenen sich auf die Freyja beziehen, läßt sich schwerlich ermitteln; an die Stelle der Göttin setzte nämlich (nach Weigand) die christliche Zeit die — höchste Schönheit mit himmlischer Liebe vereinigende heilige Mutter Maria. Auf Maria wurden denn auch eine Menge lieblicher u. anmutiger Züge gehäuft, die im Heidentume Freyja u. Holda oder Berhta

bezeichneten, wie denn der im 12. u. 13. Jahrh. sich erweiternde Marienkultus mit der zartesten Frauenverehrung, die je statt gehabt, wie J. Grimm so schön sagt, in der Poesie unserer Minnesänger zusammen zu treffen scheint. Walther v. d. Vogelweide nennt die Maria „Rose ohne Dorn". Die Frauenrose, der Frauen- oder Marien-dorn rosa canina heißt (nach Perger) noch jetzt am Niederrhein Friggadorn und darf nur am Freitag (Tag der Frigga) gepflückt werden. Ueber den weißen Rosenstrauch breitete die heil. Mutter die Windeln des Kindes zum Trocknen, was an einem Freitage geschah (in einigen Gegenden sagt man „am Samstage", eine leicht erklärliche Verschiebung des Tages), weshalb an jedem Freitag die Sonne scheinen muß, wenn auch nur auf einige Augenblicke. Unserer lieben Frauen Bettstroh oder Wegstroh ist das Labkraut galium u. der Quendel thymus serpyllum; U. l. Fr. Mantel, dän. Marikaape, schwd. Mariä kapa, engl. ladis mantle, der Sinnau alchemilla; U. l. Fr. Handschuh die Aglei aquilegia u. das Alpenveilchen cyclámen, U. l. Fr. Schühlein der Frauenschuh cypripedium, der gebräuchliche Steinklee melilōtus officinalis u. der gehörnte Schotenklee lotus corniculatus; letzterer heißt auch U. l. Fr. Fingerkr., gleichsam von ihrem Finger berührt; U. l. Fr. Hand die handförmige Wurzel des breitblättrigen Knabenkrauts orchis latifolia, dän. u. schwd. Jomfru Mariä Hand (aber nur die weiße d. i. noch frische Wurzel nannte man so: fand man eine schwarze d. i. vorjährige, verwelkende, so hieß sie Teufelshand): U. l. Fr. Milchkraut die Lungenblume oder blaue Schlüsselbl. pulmonaria (die Blät-

ter sind oft mit weißen Flecken gezeichnet); U. l. Fr. Birle die Felsenbirne aronĭa; U. l. Fr. Hopfe der gelbe Wiesenklee trifolium agrarium, — Flachs das Leinkraut linaria (früher u. bis auf unsere Zeit wurde es als heilkräftig gebraucht) u. das Zittergras briza media, — Gras eine Art Honiggras holcus borealis. Frauendistel die Marien- oder Fehdistel silybum marianum (mhd. **veh**, ahd. fêh bunt, von ihren milchweiß geaderten Blättern; die weißen Flecken sollen von der Milch herkommen, welche die heil. Mutter dem Christuskinde reichte). Frauendorn u. Liebfrauenbeere heißt der Weißdorn crataegus, Fraueneiche die Sommereiche quercus pedunculata, Frauenholz das gemeine Geißblatt lonicĕra xylostĕum, Fr. Viole die Nachtviole hespĕris; aber die Frauenminze mentha viridis hat wol hauptsächlich, weil sie für Frauen heilsam sein soll, den Namen; der Frauenspiegel oder schöne Venusspiegel specularĭa specŭlum scheint weder heidnische noch christliche Beziehung zu haben. Schwerlich sind an die Stelle älterer Namen getreten das Mariengold die Gartenringelblume calendŭla officinalis, die Marienglocke campanŭla medĭum, das Marien- oder Margengras phalăris picta (eine Art Glanzgras mit weiß- oder gelbgestreiften Blättern, in Beeteinfassungen unserer Gärten), das Marienröslein die rote u. weiße Lichtnelke lychnis diurna u. vespertina, das Marien-, Margen- oder Margarethenröschen oder Blutströpfchen adonis aestivalis (obschon es auch Teufelsauge heißt, s. unten), die Marientränen die weißen, glatten, steinharten Nüsse des gebräuchl. Steinsamens lithospermum, das Marientröpfchen eine Abart der Fe-

dernelke dianthus plumarius, Marienweiß der Schnee-Enzian gentiana nivalis (?), die Marienwurz, gewöhnlich Frauenblatt, Frauenkr. genannt, balsamita.

Den beiden Göttinnen, der Frigg u. der Freyja, gleicht die **Holda** (hold, lieb), von welcher die in Oberdeutschland erscheinende **Berhta**, ahd. **Perahta** (die leuchtende, hehre) wol nicht zu scheiden ist; ihr war der Flachs geheiligt. Der Flachsbau ist ihr angelegen; sie führt die Aufsicht über die Spinnerinnen; fleißigen Dirnen schenkt sie Spindeln u. spinnt ihnen nachts die Spulen voll, faulen Spinnerinnen zündet sie den Rocken an oder besudelt ihn. Wenn sie um Weihnachten ins Land einzieht, werden die Spinnrocken reichlich angelegt, fastnachts aber, wenn sie heimkehrt, muß alles abgesponnen sein; trifft sie alles an, wie es sich gehört, so spricht sie ihren Segen aus, im Gegentheil ihren Fluch: „So manches Haar, so manches gute Jahr!“ oder: „So manches Haar, so manches böse Jahr!“ In Norddeutschland entspricht ihr **Frau Gôde** (st. Wôde, wie Gôdan st. Wôdan). Ein auf Holda bezüglicher Pfl.-N. zeigt sich erst in christlicher Zeit, s. Unholde.

Ostara, agf. **Éóstre, Éástre**, die Gottheit des stralenden Morgens, des aufsteigenden Lichts, eine freudige, heilbringende Erscheinung, deren Begriff leicht für das Auferstehungsfest unseres Heilandes verwandt werden konnte. Letzteres Fest trägt den ahd. N. **ôstarâ, ôstrâ**, Mehrz. **ôstarûn, ôstrûn, ôstrôn**, mhd. die **ôstern**, wovon der Monat April schon bei Eginhart (i. J. 820) **ôstarmânoth** u. das um diese Zeit blühende Windröschen anemône nemorôsa, so wie die Kuhschelle pulsatilla, Osterblume heißt; Osterluzei hingegen ist

nur Umdeutung aus mittell. aristolocia ſt. gr. lat. aristolochĭa. Der Göttin aber war die liebliche Maiblume convallaria majālis gewidmet (ihr wurden Maiblumenſträuße dargebracht), ebenſo das Maßliebchen bellis perennis (ſpäter Marienblümchen genannt), mit welchem der feſtliche Oſterkrug geſchmückt wurde. Zu den Blumenkränzen, die man ins Oſterfeuer warf, gab auch der Steinklee (ſ. oben) ſeinen Beitrag. Urſprung u. Name dieſes Feuers iſt ohne Zweifel in dem Kultus der heidniſchen Oſtara zu ſuchen, welche übrigens eine mehr bei den Sachſen u. Angeln, als bei den übrigen Deutſchen verehrte Gottheit geweſen zu ſein ſcheint; im nördl. Deutſchland waren auch mehr die Oſterfeuer im Gebrauche, im ſüdl. die Sonnenwend- oder Johannisfeuer (**ſunwent feuer**, noch jetzt unter dem öſterr. u. baier. Volke ſo genannt; ſ. VI.).

Eine alte Göttin iſt **Hel**, Lokis Tochter, ahd. **Hellia**; urſpr. iſt ſie kein böſes Weſen, ſie tödtet u. verfolgt nicht, ſie nimmt die Seelen der Abgeſchiedenen, ausgen. die der im Kampfe Gefallenen (ſ. bei Walkürien), in Empfang u. hält ſie unerbittlich feſt; ſie lohnt u. ſtraft jeden nach ſeinem Verdienſte, dem Guten erſcheint ſie freundlich, dem Böſen als furchtbare Rächerin. Ihre Wohnung iſt tief im Dunkel der Erde, gegen den kalten, nebelumfloſſenen Norden hin, u. heißt Niflheim („Nifl" verwandt mit Nebel), das Innerſte aber Niflhel. Der perſönliche Begriff von Hel löste ſich allmählich ganz auf in den räumlichen, in den Begriff von Helle (Hölle) als Aufenthalt der Todten, dann im chriſtl. Glauben als Ort der Verdammten; vom 4. bis 10. Jahrh. bedeutet **Helja** oder **Hella** das Todtenreich, im 13. hatte ſich

Digitized by Google

bereits die letztere Bedeutung (Hölle) festgesetzt; früher wurde der Ort der Strafe mit einem andern Worte bezeichnet. Das durch seine giftige Eigenschaft bekannte Bilsenkr. hyoscyămus, welches den Menschen nach Niflheim bringt, hat den bezeichnenden N. Niflkraut.

IV.

Von den **Halbgöttern** (Helden u. Riesen) sind meines Wissens nur zwei im Pflanzenreiche vertreten, nämlich **Wieland**, der Alfenfürst oder Elbkönig, mhd. **Wielant**, ahd. **Wielant**, agf. **Wêland**, u. zwar durch das Steinröschen daphne cneŏrum, Wielandsbeere genannt, u. durch den schon erwähnten Baldrian, welcher dän. Velandsurt (Wielandswurz) heißt, da Wieland nicht bloß ein kunstreicher Schmid, sondern auch kundiger Arzt war, welcher diese Pfl. zu seinen Heilungen benutzte, und Modelgeer, eigtl. Madelger, N. des Kreuz-Enzians gentiāna cruciāta, ahd. **madalger**, urspr. Mannesname (vgl. Gundram) u. N. eines jener Götterhelden, von dessen Ger (Wurfspieß) der Kreuzstich in der Wurzel der Pfl., wie man sich in heidnischer Zeit dachte, herrühren sollte (s. unten St. Peterskraut).

Halbgöttliche Wesen sind ferner die weisen Frauen (Disen, von **idis** oder **itis**, nord. **dis** „die Leuchtende"; das Wort, welches auch zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes diente, ist seit dem 11. Jahrh. verschwunden u. nur noch in einigen Frauen-N. erhalten); ihre Bestimmung ist, dass sie den oberen Göttern dienen, den Menschen verkündigen. Ein solcher weissagender (später teuflischer) Geist ist die **Alraun**, mhd. **alrûne**, **alrawn**, ahd. **alrûna**, aus **rûnen** „flü-

Digitized by Google

stern", „heimlich sagen", **rûna** „Geheimniß", „geheimer Ratschlag", u. **al** — „all", oder nach Grimm aus **ali** — „anders", „fremd", „nicht profan"; „Aliruna heißt die germanische weise Frau, weil sie in geheimen, dem gemeinen Volke unverständlichen Worten redend, zugleich der Schrift u. des Zaubers kundig ist." Mit **rûn, rûna** sind viele Frauennamen gebildet, Pfl.-N. nur die Alraun atropa mandragora; ihre 2—3′ lange giftige Wurzel, welche oft die Gestalt verschränkter Beine hat u. welche schon die alten Griechen u. Römer die „menschenähnliche" nannten, wurde noch öfter mit Nachhilfe des Messers so gestaltet u. im Mittelalter nicht bloß als Arznei- u. Zaubermittel gebraucht, wie bei den Römern, sondern sogar wie ein lebendes Wesen bekleidet u. behandelt, doch dies ist bekannt.

Die halbgöttlichen Jungfrauen, welche dem Odin in Walhalla beim Male aufwarten u. welche er auf den Kampfplatz entsendet, um die gefallenen Krieger zu kiesen (oder küren, **wal** ist der Inbegriff der Gefallenen), heißen hievon Walkürien (oder Walküren, —kyrien, —kyren). Die ältesten von ihnen stammen gleich den Nornen (von denen man sie aber kaum trennen darf) von Göttern u. Elben; andere waren sterbliche Jungfrauen aus königlichem Geschlechte. Im Pflzr. zeigt sich uns die Walkürie **Gundja** in der schon oben erwähnten Gundelrebe; eine andere Walkürie **Menja** läßt sich vielleicht im Männer- u. Pfl.-N. Mangold erkennen; die Walkürie **Thrûthr** erscheint in vielen ahd. Frauen-N.; ihr Name ist zum Appellativ **thrûthr** „Jungfrau" geworden (die spätere Bedeutung des Wortes s. VII.). Ihnen war, wie allen weisen Frauen, die Gabe zu fliegen u. zu schwim-

Digitized by Google

men eigen; sie nehmen, da sie gern am Seeufer weilen, die Gestalt eines Schwanes an. Nach der zuletzt genannten Walkürie heißt die Pfl. lycopodium Drudenfuß (als Zauberzeichen ein dreifach durchschlungenes Dreieck); die bekannte fünfeckige Gestalt des Drudenfußes ist zwei Gans- oder Schwanfüßen ähnlich; der Schwanfuß verrät die Schwanjungfrau.

Außer diesen gibt es noch andere Geister, die das Wasser lieben, ein solcher Wassergeist hieß ahd. **nihhus** oder **nichus**, später **nikes**, agf. **nicor**, niederl. **nikker, necker**; ein männlicher Wassergeist heißt Nix, ein weiblicher Nixe (st. Nichs, Nichse, Nikse). Die weiblichen sind, wenn sie ans Land gehen, gleich menschlichen Jungfrauen gestaltet u. gekleidet, nur am nassen Kleidersaume u. nassen Zipfel der Schürze erkennbar, ähnlich den Schwanjungfrauen. Vom Nix hat die Pfl. nymphaea die Namen Nixblume u. Mümmel; letzterer, mhd. **müemel**, Verkleinerung von **muome** „Muhme" (Mutterschwester) ist Kosewort für den gefürchteten Wassergeist. Bei den Friesen hat die weiße Seerose den schönen N. Schwanenblume (wie in Sachsen die Blumenbinse heißt); sie ist die Königin der Wasserblumen, an welche sich manche Sagen knüpfen; morgens 7 Uhr öffnet sie sich aus dem Wasser emporsteigend, gegen 4 Uhr abends schließt sie sich, indem sie bis zur Oberfläche zurücksinkt. Auf ihren Blättern gleiten die Wassergeister bei Mondschein u. stiller Luft über die Fluten hin; sie ziehen die nahe am Ufer wandernden, badenden oder schiffenden Menschen an sich u. halten die Ertrunkenen fest.

Digitized by Google

Das Waſſer rauſcht', das Waſſer ſchwoll,
Ein Fiſcher ſaß daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll,
Kühl bis ans Herz hinan.
Und wie er ſitzt und wie er lauſcht,
Theilt ſich die Flut empor;
Aus dem bewegten Waſſer rauſcht
Ein feuchtes Weib hervor.

Das Waſſer rauſcht', das Waſſer ſchwoll,
Netzt' ihm den nackten Fuß;
Sein Herz wuchs ihm ſo ſehnſuchtsvoll,
Wie bei der Liebſten Gruß.
Sie ſprach zu ihm, ſie ſang zu ihm;
Da war's um ihn geſchehn:
Halb zog ſie ihn, halb ſank er hin,
Und ward nicht mehr geſehn.

Göthe.

So iſt der Mummelſee ein von Nixen bewohnter See; in Flüſſen iſt bekannt u. gefürchtet die Elbejungfer, das Saal-, Donauweible u. a.; vielleicht hängt auch der Name des Neckars mit **necker** oder **nicor** zuſammen.

Unter **Elben** begreifen wir die Berg-, Wald-, Erd- u. Hausgeiſter: nämlich der Elb, Mehrz. Elbe, weiblich die Elbe, Mehrz. Elben (Elfen iſt eine erſt ſeit 18. Jahrh. übliche Wortform, nach engl. elf, ſchwd. u. dän. Elv); verwandt oder dasſelbe Wort iſt Alp. Nach älterer Vorſtellung waren dieſelben klein u. winzig, die lichten von ihnen wohlgebildet u. ebenmäßig, die ſchwarzen häſslich u. miſsgeſtalt, jene ſtralen von Schönheit u. tragen leuchtendes Gewand, dieſe ein grobes Kleid. Alle aber haben ihre Eigenheiten, z. B. die Luſt, die Menſchen zu necken, aber Teufel

sind darum auch die schwarzen nicht; letztere haben ihren N. wol nicht von der Vorstellung schwarzen Aussehens, sondern von ihrem dunkeln Aufenthalte in der Erde. Elbe u. Zwerge mengte man oft; gewöhnlich denkt man sich unter Elben leicht über Gras u. Blumen hinschwebende u. auf Rasen tanzende Wesen. Elfengras heißt das blaue Felsengras sesleria caerulĕa, welches mit Beginn des Frühlings auf sonnigen, felsigen Anhöhen erscheint u. dichte Rasen bildet; Elbenhandschuh die Blüte der Aglei (s. oben).

Ein Wald- u. Berggeist ist die **Els** oder **Elz**, auch die rauhe Els genannt; das Wort ist wahrscheinlich aus einer Wurzel mit Erle, ahd. **elirâ** oder **erilâ**; dieser Baum, welcher auch Else heißt, ist ein Gespensterbaum, in dessen Zweigen sich weiße u. schwarze Geister, bes. der Erlkönig (eigtl. Elb- oder Elfenk., s. Wieland) u. seine Töchter gern aufhalten. Wem fällt hier nicht Göthe's Erlkönig bei? Elsebaum heißt auch der Faulbaum rhamnus frangŭla, Elsebeerbaum die Vogelkirsche prunus padus, besonders aber eine Art Vogelbeerbaum sorbus torminālis.

Ein anderer Waldgeist ist der **Schrat**, mhd. **schrat**, ahd. **scrat**, **scrato**, wild, rauh, zottig u. von größerer, ernsterer Gestalt (altnord. **scratti** bedeutet Riese; dem **Schrätlein**, **Schrettel** legte man später eine kleine, heitere Gestalt bei. So bekannt der Name ist, so findet er sich doch in der Pflanzenwelt nicht, dagegen der gleichbed. **Mar**, der Nachtalp (von dem Wurzelwort **mar** „hemmen", „zurückhalten"), engl. night mare: die Zweige der Mistel, welche bei den alten Deutschen, wie bei den Galliern zum heidnischen Kultus gebraucht wurden, heißen Marentacken („tacken" Zweige) u.

Alpranken, nach dem Volksglauben schützen sie, wie der rote Nachtschatte solānum dulcamārum, welches ebenfalls den N. Alfranken (Alf gleichbed. mit Alp) oder Alpkraut hat, gegen das Alpdrücken. Alprauch oder Alpraute ist der gemeine Erdrauch fumaria officinalis. Vom Alfblut wird nachher die Rede sein. Alberfleck nennt man eine dürre Stelle auf Wiesen, vom Alber dem Nachtgeist herrührend, der ganz glühend das Gras umher versengt, wo er sich niedersetzt. „Alber" (verschieden von Alber, wie der Pappelbaum heißt) oder „Elber", gleich Alb oder Alp, ahd. **alb**, altnord. **álfr**; verwandt oder dasselbe Wort ist der Elb (s. oben). Den Elben gaben die Menschen, um sie bei guter Stimmung zu erhalten, ihre Personennamen u. a. als Kosenamen u. legten dieselben auch denjenigen Pflanzen bei, deren wirkliche oder vermeintliche Heilkraft sie den betreffenden Elben zuschrieben, so heißt eine Gänsefußart chenopodium bonus Henricus „guter Heinrich", dän. Stolte Henrik, engl. goad Henry, frz. bon Henri, im Gegensatz zum bösen Heinrich (dies jedoch wahrsch. späterer N.), dem Hanfwürger orobanche ramōsa; großer Heinrich der oben erwähnte Alant; Wilhelm die Bart- u. die Kopfnelke dianthus barbātus u. prolifer, engl. sweet william; vielleicht gehört auch der Bertram hieher u. zwar die echte Bertramwurzel anacyclus pyrethrum, der deutsche Bertram anac. officinalis u. der Wiesenb. achillēa ptarmĭca. Auch Schlafkunz („Kunz" Verkürzung von Konrad) mag Kosename eines elbischen Geistes sein; Schlafkunz heißt der Rosenschwamm oder Schlafapfel, ein moosartiger Auswuchs der Hagerose, welcher vom Stich einer Gallwespe herrührt;

legt man ihn Schlafenden unter das Kopfkissen, so erwachen sie nicht, bis man ihn wieder weggenommen hat. Elbenamen sind zugleich die Pfl.-N. Wolgemut origănum vulgare, Wermut absinthium, Demut Name des Bonenkrautes satureia u. des Gartenquendels thymus vulgaris Andere Kosenamen elbischer Geister sind Petermännchen, Peterle, Hein, Heinchen, Meister, Eisen-, Hopfenhütel, Gütchen 2c.

Die Hausgeister oder Kobolde (das Wort „Kobold" seit 13. Jahrh., vielleicht älter, wol aus gr. κόβαλος, t hinzugefügt, weil unsere Sprache für ungeheure geisterhafte Wesen die Form —olt liebt) sind diensame, fleißige Geister, obgleich sie faulen Knechten u. Mägden allerlei Streiche spielen. Von diesen freundlichen, gutmütigen Hausgeistern unterscheiden sich die feindseligen Poltergeister, welche durch Poltern u. Pochen die nächtliche Ruhe stören u. Steine u. Ziegel auf die Vorübergehenden herabwerfen. Ein bestimmter solcher Kobold heißt der Klopfer, auf ihn ist Wodans Beiname Hämmerlein übergetragen; die betreffenden Pfl.-N. sind schon oben angegeben.

V.

Mit Einführung des Christentums waren die verlassenen heidnischen Götter zwar für besiegt u. ohnmächtig, doch nicht geradezu für machtlos erklärt worden; aber nicht nur diejenigen von ihnen, welche an sich schon übelthätig u. finster waren, wie Loki u. Hel, sondern auch die gütigen u. wohlthätigen giengen in böse, teuflische Wesen über. Der N. wie der Begriff Teufel ist nicht urspr. deutsch, er kommt

Digitized by Google

aus der gr. Kirchensprache, wo er διάβολος heißt; ahd. neben **satanas** der **tiufal, diufal, tiefel,** mhd. **tiuvel, tievel,** ähnlich fast durch ganz Europa. Ein anderer, bei unsern mhd. Dichtern oft vorkommender N. des T. ist der **vâlant** oder **vâland,** die Teufelin heißt die **vâlantinne;** aber im Pfl.-R. hat nur jener N. Platz gegriffen (s. S. 26).

Der Teufel ist schwarz u. nimmt gern die Gestalt des Raben an, aber nicht bloß die Schwärze, List u. Behendigkeit dieses Vogels, auch sein alter Zusammenhang mit Odin konnte diese Vorstellung befestigen. Häufig erscheint der Teufel mit Pferdefuß — man denke an Wodans Roß — u. noch häufiger, wie man sich ihn schon in den ältesten Zeiten des Christentums vorstellte, als schwarzer Bock oder bloß mit Bocksfüßen u. Hörnern — man erinnere sich an Donars Gespann; daher heißt der Bilwesschnitt, eine leere Stelle im Aehrenfeld (Schnitt durch das Getreide), auch Bocksschnitt u. das unter Bilsenkraut erwähnte Nißkraut Teufelsauge; der Name „Bilsenkr." ist wahrsch. verwandt mit **bilwiz, bilse,** welches urspr. einen guten Ratgeber, guten Geist bedeutet, später einen bösen, einen Zauberer, den Teufel. Mit dem heidnischen Gotte Donar kam auch sein Hammer in die Hölle (Bockshammer) u. der Teufel führte jetzt des Gottes Beinamen „Hämmerlein". Bald wurde dieser Name auch auf den Vollstrecker der Strafe für eine Handlung, die jemand nur mit Teufels Hilfe vollbracht haben konnte, auf den Henker übergetragen, endlich sogar auf alle, welche Teufels- u. Hexenkünste trieben, auf Gaukler, Quacksalber ꝛc.; von letzteren sagt der schon mehrmals von mir angezogene Hier. Bock: „Die Landstreicher purgieren die leut mit Teuffels-

kirschen (den roten oder schwarzen Beeren der Zaunrübe) bis auff das hinderst", u. hinsichtlich der Wolfsmilch euphorbia, Teufelsmilch genannt, „darumb sei jeder gewarnt, das er solche milch nit in leib brauch, die Landstreicher haben vil leut mit diser hitzigen milch hingericht zum schiff Charontis," d. h. in das Todtenreich oder gar in die Hölle. Ein anderes Attribut des Teufels ist der Riegel, daher Höllriegel (**hellerigel**), nicht bloß ein thürschließendes, sondern auch stoßendes Gerät. Nach einer Volksüberlieferung liegt der Böse unter dem Tisch, an dem zwei Jungfrauen (Nornen) spinnen, festgebunden; kann er sich seiner Bande entledigen, so entsteht Verwirrung, davon hat sich in Deutschland u. Skandinavien die Ausdrucksweise „der T. ist los" Jahrhunderte hindurch im Munde des Volkes fortgepflanzt.

Den N. Teufel führen eine Menge giftiger oder für schädlich gehaltener Pflanzen, außer den schon genannten folgende: Teufelsapfel der Stechapfel datura stramonium, —auge das Blutströpfchen adonis und das Bilsenkr. (s. oben), —beere die Wolfskirsche, Teufelskirsche das gem. Geißblatt (s. auch oben Zaunrübe), —bart die Alpen-Kühschelle (die Samen haben federartige Schwänze), —darm der Windenknöterich polygonum convolvulus, —ei die Giftmorchel phallus impudicus, —klatten der rote Nachtschatte (die oben erwähnten Alfranken; „klatten" u. „ranken" von dem schlanken, kletternden Stengel); Teufelskrallen die Waldrapunzel phyteuma spicatum (die 5 schmalen Blumenblätter, welche nach oben vereinigt bleiben, so dass die Staubgefässe nur unten aus den Spalten hervortreten können, biegen sich krallenartig); — peterlein der Schir-

ling, —puppe die Schlutte physălis, —wurz der blaue Eisenhut aconītum napellus, —zwirn die gem. Waldrebe clemātis vitalba u. die gem. Flachsseide cuscūta europaea, —hand s. oben bei Marienhand. Aus andern Gründen sind nach dem Teufel benannt: Teufelsklauen der Bärlappe, —abbiss succīsa (der Wurzelstock erscheint von den im Herbste abgestorbenen Würzelchen wie abgebissen, dies thut der T., welcher den Menschen die köstliche, heilsame Wurzel missgönnt); Teufelsflucht, s. bei Johanniskr., —band das Feldlöwenmaul antirrhīnum orontium („dies seie gut für zauberei der bulschaft, allein das mans bei sich trage, alsdann möge niemand durch Philtra oder andere abenthewer zu liebe betrogen werden").

VI.

Heilkräftige oder für heilkräftig gehaltene Kräuter, durch einen **Engel** gebracht, tragen seinen N., so die Engelwurz angelĭca, das Engelkr. arnĭca, das Engelsüß der gem. Tüpfelsarn polypodĭum vulgāre, die Engelblume das kleine Filzkraut filāgo pyramidāta, Engelblümlein das Ruhrkr. oder die Himmelfahrtsblume gnaphalium dioicum („seer gut vnd nützlich wider die rote rhur"), Engelchen die weiße Narzisse (wol nur der Farbe wegen); vielleicht darf auch Batengel, obschon das Wort Umdeutung aus Batenikel d. i. kleine Batenie (kl. betonica) sein mag, hierher gezählt werden, so heißt nämlich der heilsame Ehrenpreis veronĭca officinālis u. der edle u. der Knoblauch-Gamander teucrium chamaedrys u. scordium. Die meisten Pfl. aber außer den oben bei Maria angezogenen sind nach einem

Heiligen benannt, um dessen Erinnerungstag die betreffende Pfl. blühet oder ehmals gegraben wurde; ohne Zweifel hatten viele von ihnen früher einen auf die Verehrung eines heidnischen Gottes bezüglichen Namen, der aber dem christlichen gewichen u. erloschen ist.

Voran steht das bekannte u. beliebte Johanniskr. hyperĭcum, zunächst das durchstochene h. perforātum, engl. Johnswort, dän. Hansurt, mhd. **hartheu, Sant Johannescrût**, ahd. **hartheui**, im 16. Jahrh. auch Teufelsflucht u. wie die Weißwurz convallaria polygonātum Jageteufel genannt; es vertreibt Hexen u. Teufel; daher dieser aus Bosheit alle Blätter mit der Nadel durchsticht. Der balsamische blutrote Saft, welchen die am Rande der Kronblätter befindlichen Oeldrüschen geben, wird wie der ausdauernde Knauel scleranthus perennis Johannisblut genannt; der ältere N. ist Alfblut (Elfenblut). Eine andere Art dieses Krautes hyp. quadrangŭlum, nach andern eine besondere Gattung androsaemum heißt Konradskr. oder bloß Konrad, nach dem heil. Konrad (wofern der Pfl.-N. nicht älter ist). Johannishändchen heißt der dornige Tüpfelfarn polypodium aculeatum, dessen handartig gestaltete oder so zugeschnittene Wurzel am Johannistage gegraben oder theuer gekauft wurde, weil der Besitzer in allen Unternehmungen glücklich zu sein wähnte; Johannishand oder —fuß kommt von einer andern Art des Tüpfelfarns polyp. filix mas. Den N. Johannisgürtel haben der Bärlappe (s. oben) u. der Feldbeifuß artemisia campestris; von letzterm sagt L. Fuchs: „Es (Johannisgürtel) würdt auch genent Sonnenwendgürtel auß gleicher

vrſach, das man zu gedachter zeit, da die Sonne ſich vor zeiten gewendt, ſich damit gegürtet hat." Und H. Bock: „Etliche graben diß kraut auff gewiſſen tag vnd ſtund wie Verbenam, hencken es vmb ſich, machen krentz darauß, folgends werfen ſie das kraut in St. Johanns fewer mit jhren ſprüchen vnd reimen. Diß affenſpiel vnd ceremonien treiben nit die geringſten zu Parys in Frankreich." Offenbar ein Ueberbleibſel heidniſchen Gottesdienſtes. An die Stelle eines Elbenamens trat vielleicht Johanniswendel (—wedel?) die Sumpf-Spirſtaude, dän. Hansgräs, ſchwd. joannisört spiraea ulmaria, da ihr Standort auch häufig an Waſſergräben in Weiden- u. Erlengebüſchen (ſ. oben Erle), nicht bloß auf feuchten Wieſen iſt (aber ohne ſolche Beziehung ſind das allgem. bekannte Johannisbrot u. die Johannisbeere). Johannisblume iſt der Wolverlei (ſ. oben) u. die große Gänſeblume chrysanthĕmum leucanthĕmum; St. Johannispapel eine Art Käſepapel malva silvestris. St. Antoniuskr. heißt das Braunheil prunella u. das haarige Weidenröslein epilobium hirsūtum; mit letzterem hat nach der Legende der Heilige giftige Thiere u. böſe Geiſter vertrieben; St. Lorenzkr. der Sanikel sanicula europaea (ein berühmtes Wundkr.) u. die Schwalbenwurz vincetoxicum officinale; St. Chriſtophskr., ſo engl., dän., ſchwd., das Schwarzkr. actaea, deſſen Wurzel zum Beſchwören der einen Geldſchatz bewachenden Geiſter gebraucht wurde (davon jetzt noch der Ausdruck „chriſtopheln") u. die wilde Wicke vicia angustifolia; Chriſtianskr. eine Art Wirbelkr. astragălus glycyphyllos; Chriſtianswurz die knollige Walderbſe orŏbus tuberōsus; St. Gerhards-

Digitized by Google

kraut der Geißfuß aegopodium; St. Georgenkr. der gem. Baldrian, —wurz die Schuppenwurz lathraea squamaria; Josephsblume die Haberwurzel tragopōgon; —stäblein die gelbe Narzisse (aber Josephle, N. des Bonenkr. ist nur Umdeutung aus Garten-Isop), Stephanskr. das gem. Hexenkr. circaea lutetiana, dän. Stephansurt; Ruprechtskr. oder Gottesgnad eine Art Storchschnabel geranium robertianum (Ruprecht, **Hrusdperaht** war der alte Wodan, unser Knecht Ruprecht aber ein Hausgeist). St. Peters- oder Himmelschlüssel heißt die arzneiliche Schlüsselblume primula veris officinalis, als Frühlingsbl. gleichsam den Himmel erschließend, ihre Heilkraft eine Himmelsgabe; St. Peter als Himmelspförtner; St. Peterskorn das Einkorn triticum monococcum; —kraut ist der Kreuzenzian, darum so genannt, „das die wurzel in der mitten creutzweiß durchstochen ist," sagen die alten Kräutler; den gekreuzten Stich hat ihr nach der Sage St. Petrus mit seinem Stabe gegeben (vgl. oben Madelger); Samstags vor Sonnenaufgang mittelst eines Pfennigs ausgegraben hilft sie gegen Gift, ansteckende Krankheiten u. gegen Liebestränke, u. macht den, der sie bei sich trägt, bei jedermann beliebt. Denselben N. hat auch das Glaskr. parietaria. St. Petersstab ist die Goldrute solidāgo virga aurĕa; Jakobsblume das große Kreuzkr. senecio jacobaea; —leiter oder Himmelsleiter (—„leiter von den 10 oder mehr paar Fiederblättchen) das Sperrkr. polemonium. Das Barben- oder St. Barbarakr. barbarĕa, ein wundenkühlendes Kr. ist wahrsch. nach der heil. Barbara genannt, der Schutzpatronin der Artilleristen u. überhaupt des Feuers. St.

Digitized by Google

Ottilienkr. heißt der Feldrittersporn delphinium consolida; Walpurgiskr. die Mondraute botrychium lunaria.

VII.

Wie die männlichen Gottheiten zu Teufeln, so wurden die weiblichen sammt den weisen Frauen (Disen, Walkürien) zu Unholden (Gegentheil von Holda) oder Hexen u. verloren ihre Namen, nur die Alruna behielt ihn, so wie die Walkürie **Thrúdhr** in dem oben erwähnten Drudenfuß, aber ihr N. selbst, was fast noch schlimmer, nahm die Bedeutung von Hexe an, besonders verstand man darunter den plagenden, drückenden Nachtmar (s. oben); daher schrecken noch jetzt unverständige Kindsfrauen u. Mütter ein heftig weinendes u. schreiendes Kind mit dem Drohworte: „Schweig, die Drut kommt!" — Hexe, mhd. **herse, hexse, hegezisse,** ahd. **hazis, hazasa,** agf. **hägtesse,** gekürzt **hägesse,** abgeleitet von **hac** (Gen. **hages**) „Gebüsch", „Hain" (der 2. Theil des Wortes ist vielleicht **dis, idis** oder **itis,** s. oben), also „Waldweib"; übrigens war die Benennung Hexe bis zum 16. u. 17. Jahrh. weniger häufig, als die Benennung Unholde, u. die meisten der mit Hexe zusammengesetzten Pfl.-N. mögen nicht viel älter sein. Die Hexen stehen im Bündnisse u. in Buhlschaft mit dem Teufel; sie versammeln sich u. tanzen nachts auf der Wiese (davon rühren die Hexenringe her, nämlich ringförmige, dunklere, mit üppigem Gras bewachsene Stellen auf manchen Wiesen), auch unter einer Eiche oder Linde (wo vor Alters Gericht gehalten wurde), oder auf dem Richtplatze, ihr liebster Versammlungsort aber ist ein hoher Berg, als solchen Ort kennt ganz Norddeutschland den Blocksberg,

Digitized by Google

des Harzes höchste Spitze; davon heißt die Alpen-Kühschelle Blocksbart. Die Hexen nehmen oft Katzengestalt an — man erinnere sich an das Katzengespann der Göttin Freyja; schwarze Katzen sind besonders verdächtige, zauberhafte Thiere; die Pfl. lycopodium das Katzenleiterlein wurde schon oben erwähnt.

Unter den Pfl., welche nach Unholden oder Hexen benannt sind, hat ein Theil den Namen, weil man sie für schädlich u. vom Bösen herrührend (wie die seinen N. tragenden) ansah, der größere Theil aber, weil man glaubte, dass sie von Hexen gemieden würden. Unholdenkr. heißt das Weidenröslein, insbesondere großes Unh. das haarige W. (s. oben). Unholdenkerze, auch Himmelbrand u. St. Johannskr. genannt, ist die gelbe Königskerze verbascum thapsus; sie oder die Dreidistel carlina vulgaris ragt als Hauptpfl. aus der Mitte des Kräuter- u. Blumenbüschels hervor, welcher in kathol. Orten am Tage Mariä Himmelfahrt (15. Aug.) zur Kirche getragen u. daher auch Weihbüschel (im 15. u. 16. Jahrh. Wurzwisch, „Wurz" d. i. Pflanze, Kraut) genannt wird; die schöne, religiöse Bedeutung dieses Gebrauches, welcher auch an die altd. Frühlings- u. Sommerfeste erinnert, ist nicht zu verkennen, allein der Aberglaube machte häufig daraus ein Schutzmittel gegen Blitzschlag u. Verzauberung des Viehes.

Hexenkr. heißen außer dem schon oben angeführten Stephanskr., dem man Zauberkraft zuschrieb, der einjährige Ziest stachys annua, welcher unter die Thürschwelle begraben Hexen u. Zauber abhält, das Johanniskr. (s. oben), das Bilsenkr., der Bärlappe, die Alraun; Hexenstrang heißt

die Waldrebe (s. oben), Hexenpilz ein Röhrenpilz bolētus luridus, Hexenei die Giftmorchel, welche zu Bereitung von Liebestränken diente, —besen st. Donnerbesen (s. oben) die Mistel u. diejenigen Fichtenzweige, an welchen sich die durch die Stiche der grünen Fichtenlaus entstandenen zapfenförmigen Auswüchse finden; weil man sich dieselben nicht zu erklären wusste, mussten sie natürlich von geistischen Wesen herrühren, solche Zweige wurden daher auch Alprute, Drudenbusch genannt.

Die Hexen können manche, besonders mehrere der übelriechenden Kräuter u. Hölzer (welche jedoch obigen N. nicht führen) nicht vertragen, so den Elsebaum oder Faulbaum, dessen Holz u. Rinde zur Blütezeit einen widerlichen Geruch haben. Auch andere, sogar wohlriechende Pfl. besitzen dieselbe Eigenschaft, z. B. Lavendel verscheucht böse Wesen; dasselbe thut das Zehrkr. mit gelben Blumen betonica — weniger die Blume als die Wurzel, auch gibt sie Kraft „wahrzusagen, wenn es vorher durch Zauberspruch gehörig geweiht ist"; den Andorn marrubium fliehen Nixen u. Wichtel. Eines der besten Mittel gegen Kobolde, Hexen u. den Bösen selbst ist der rote Beifuß artemisia vulgaris, so wie der Dost origănum; ein Bund von Dosten der Milch beigelegt hindert das Behexen. Raute ruta schützt vor dem Mar u. andern Nachtgeistern; der Alant (s. oben) verscheucht ebenfalls den Alp, verhütet Zauber u. Beherung u. sichert vor Gewittern. Vom Flöhkr. pulicaria sagt H. Bock: „Die alten weiber halten, dz der rauch von disem kraut alles böß gespenst verjage, es möge auch der Donder nicht in ein hauß schlagen, wann diese kräutter darinn seind." Knoblauch u.

Digitized by Google

Baldrian mußte der Bräutigam am Hochzeitstage bei sich tragen, damit ihm die neidischen Elbe nichts anhaben konnten, so wie auch der Knoblauch später den Hexen unerträglich war. Kümmel im Brot kann das Waldweiblein nicht leiden. Holunder vor den Stall gepflanzt schützt das Vieh vor Zauberei u. Behexung, wehrt überhaupt der Verzauberung u. allem Bösen. Ein Zweig oder Stück Holz von der Ebereſche schützt gegen Sturm u. Wassergeister; daher hat der nordische Matrose am Schiffe gern etwas von diesem Baume. „Jeden Ort, wo ein Stück Tannenholz ist," schreibt die Aebtissin Hildegard in ihrer Naturgeschichte (12. Jahrh.), „hassen u. meiden die Luftgeister mehr als andere Oerter, u. Zauber u. Magie vermögen dort weniger."

Als Schutzmittel gegen das Beschreien oder Berufen, Bezaubern, Bannen, Verhexen galten dem Aberglauben ferner: das Gliedkr. sideritis, die oben gen. Bibenelle; der Saft von Wegerich plantago „mit oder ohne Wasser getrunken befreit von Liebeszauber"; Wermut legte man den Kindern in die Wiege (daher Wiegenkr. gen.) u. schlug sie wol auch damit, um sie vor Verhexen zu schützen; der Allermannsharnisch oder die lange Siegwurz allium victoriale wird in den Sennhütten gegen Behexung aufgehängt; Dill anēthum graveolens schützt ebenfalls vor Zauberei u. Verhexung, weßhalb ihn Bräute bei sich tragen sollen. Folgende Kräuter haben davon den N. Berufkraut: das Altmannskr. erigĕron acer, der gerade u. der einjährige Zieſt, die Sumpfgarbe achillea ptarmĭca, der Wundklee anthyllis vulneraria, welchen man den Kindern in die Wiege legte, damit sie ruhig schlafen u. zunehmen sollten;

Digitized by Google

das deutsche Filzkr. filago germanica u. das vorhin u. oben unter Christianskr. angeführte Flöhkraut.

VIII.

Jetzt stünde ich am Ende der Aufgabe, die ich mir gestellt, wäre nicht ein Wesen zu besprechen übrig, das in der Götterlehre fast aller Völker der alten Welt eine nicht unbedeutende Rolle spielt, ein Wesen, das die Gabe der Weissagung besitzt u. doch keine der alten Gottheiten ist, von diesen entsendet wird, doch keinem der Götter, so viel wir wissen, vorzugsweise dient u. im Pflanzenreiche sich mit seinem Doppelnamen breiter macht als irgend einer derselben, ein Wesen, dessen Stimme den Wanderer fesselt u. Jung u. Alt erfreut, von manchem Mädchen nicht ohne Herzklopfen vernommen wird, ein Wesen, das so harmlos u. unschuldig aussieht wie eine Taube u. doch der Störefried so mancher Familie seiner Mitgeschöpfe ist, es ist der (man spreche um nicht gehört u. gestraft zu werden den Namen ganz leise aus) Kuckuk. Er kündigt, wenn sein lauter, gemessener Ruf im neubelaubten Hain erschallt, den ersehnten Frühling, die lieblichste Zeit des Jahres an. Bei seiner Ankunft oder bald nachher beginnen viele Kräuter zu blühen u. werden nach ihm benannt: das gem. oder kleine Knabenkraut orchis morio u. der oben erwähnte Lerchensporn Kuckuksblume, der kriechende Günsel ajuga reptans blauer Kuckuk, das breitblättrige Knabenkr. orchis latifolia roter Kuckuk, das helmartige Kn. o. militaris großer K., das zweiblättrige Kn. o. bifolia weißer K.; am bekanntesten ist aber die

Digitized by Google

Kuckuksnelke oder —blume flos cuculi, engl. cuckow flower, franz. fleur de coucou.

Der ältere Name des Vogels ist **Gauch**, ahd. **gouh**, mhd. **gouch** oder **gurgouch**, so jetzt noch in Schwaben Guck- oder Guggauch; hiernach heißen Gauchblumen die wilde Kreſſe lepidium ruderale, die Wieſenkreſſe cardamine pratensis u. das nickende Leimkraut silēne nutans; Gauchhaber der Flughaber avēna fatŭa u. die Roggentreſpe bromus secalīnus; Gauchampfer oder —klee der Sauerklee oxălis acetoseḷla, ahd. **gouchesamphere**, dän. Gögeröd, —mad, ſchwd. gökmat („mat" Speiſe); Gauchbart die allen Kindern bekannte u. von ihnen geradezu Guggauch genannte Haberwurzel, deren Stengel ſie ausſchlotzen; der Inhalt iſt in der jüngeren Pfl. weich u. ſaftig (daher Habermilch genannt), ſpäter trocken (daher Habermark oder Gauchbrot); natürlich hat dieſe ſo liebe Pfl. der Gauch gebracht, ſo wie auch der weiße Schaum auf manchen Gewächſen, z. B. auf der Wieſenkreſſe oder dem Schaumkr., den die Larve der Schaumzirpe hervorbringt, von ihm herrührt (Kuckuksſpeichel, dän. Giögeſpyt, engl. cucowspit, auch Hexenſpeichel gen., man beachte hier die nahe Berührung des Vogels mit Dämoniſchem). An der Stelle, wo man den Kuckuk zuerſt rufen hört, gräbt man den Raſen aus, denn er hat ſegnende Kraft. Der Kuckuk weisſagt dem, der geſchickt u. flink genug iſt ſeine Rufe zu zählen, z. B. dem Mädchen, wie viele Jahre ſie bis zu ihrer Verheiratung zu warten, jungen Eheleuten die Zahl der Kinder, die ſie zu hoffen, den Alten die Jahre, welche ſie noch zu leben haben. Aber wie oft ſchon hat die aus ſolcher Prophezeihung geſchöpfte Erwartung getäuſcht u. doch laſſen

Digitized by Google

sich immer wieder einige davon bethören; so straft er insbesondere diejenigen, welche ihn rufen, beleidigen oder verfolgen. Daher wurde ein so bethörter, u. dann überhaupt ein alberner, törichter, eingebildeter Mensch ebenfalls Gauch genannt: **„tumber denn ein gouch,“ „tumber gouch“** (dumm, eigtl. tumm, mhd. u. ahd. **tumb**), **„rehter helleschergen gouch,“ „hellegouch“** Höllennarr, der Teufel; davon **gouchen** ein Thor sein (noch jetzt in Schwaben „sie (er) gäucht sich“ bildet sich thöricht auf ihre Vorzüge etwas ein); **ergouchen** „thöricht werden,“ auch „einen zum Thoren machen;“ **begucken** „beschreien“ (s. oben): **„peterlin unde louch hât begucket mir der gouch.“** Als Mittel gegen diesen Gouch, gegen Blödsinn u. Narrheit, galt ehemals die Pflanze anagallis u. bewahrt davon noch jetzt den Namen Gauchheil. „Die alten aberglaubischen Teütschen, sagt L. Fuchs, haben es darumb Gauchheyl geheyssen, das sie geglaubt haben, wo mans im jngang des vorhofs aufsthencke, das es allerley gauch u. gespenst vertreibe.“ Das Wort Gauch bedeutet endlich auch unechtes Kind, weil der Vogel seine Eier in fremde Nester legt.

So sehr wir uns im Frühlinge der Stimme des Kuckuks freuen, so ungern vernimmt man sie nach Johannis, denn „das bedeutet Theurung“; gewöhnlich aber ist um diese Zeit der Geistervogel verstummt u. verschwunden — wohin? In die Hölle zu den alten Göttern, wie man aus obigen Stellen vermuten könnte, wol nicht, aber jedenfalls — was jener allbekannte sprichwörtliche Ausdruck u. üble Wunsch deutlich genug zu verstehen gibt — weit, sehr weit fort!

Und hiemit schließe ich die lange Rede vom Kuckuk, ehe der Leser denkt: Geh zum K. mit deinem Gauch!

Digitized by Google

Wörterverzeichniss.

Aehrenbüschel 6.
Aglei 14. 22.
Alant 3. 33.
Alb, Alp 21. 23.
Alberfleck 23.
Alfblut 23. 28.
Alfenfürst 18.
Allermannsharnisch 34.
Alpenveilchen 14.
Alpranken 23. 26.
Alprauch 23.
Alprute 33.
Alraun 18. 19. 32.
Altmannskraut 34.
Andorn 33.
Ansen, Asen 1. 2. 12.
Antoniuskr. 29.
Asmund 3.

Balder 6. Balderbracke 7.
Baldrian 6. 18. 30. 34.
Bannen 34.
Bär, Bero ꝛc. 9.
Barbarakr. 30.
Bärlappe 27. 28. 32.
Bartnelke 23.
Batengel 27.
Baumkultus 1.
Behexen 34.
Beifuß 28. 33.
Berhta (Bertha) 16.
Bertram 5. 23.
Berufen, beschreien, bezaubern 34.
Beruftr. 34.
Bibenelle 8. 34.
Bilse, Bilsenkr. 18. 25. 26. 32.
Bilwesschnitt 25.
Bingelkr. 4.
Bitterdistel 5.
Blocksbart, —berg 31.
Blumenbinse 20.
Blutströpfchen 15. 26.
Bock 8. 25.
Bocksbart 8. 32.
—peterlein 8.
—schnitt 25.

Digitized by Google

Bonenkr. 24.
Borſtengras 6.
Braunheil 29.
Bräute 34.
Bräutigam 34.
Brennneſſel 10.

Chriſtianskr. 29. 35.
—wurz 29.
Chriſtophskr. 29.

Demut, die Pfl. 24.
Dienstag 11.
Dill 34.
Diſen 18. 31.
Donar 8. 10.
Donauweible 21.
Donneraxt 8.
—bart 9.
—beſen, —kr. 9. 33.
Donnerstag 8.
Doſt 33.
Dreidiſtel 32.
Drut 31.
Drudenbuſch 33.
—fuß 20. 31.

Eber, Eberwurz 7.
Eberesche 24. 34.
Ehrenpreis 27.
Eiche 2.
Einkorn 30.
Eiſenhart, —kraut 11.
—hut 27.
—hütel 24.
Elbe, Elſe 21. 22. 23.
Elbejungfer 21.
Elbenhandſchuh 22.
Elbkönig 18.
Els, Elz, die rauhe 22.
Elſe 22.
Elſebaum, —beerb. 22. 33.
Engel 27.
—blume 27.
Enzian 16.
Erdrauch 14.
Erka 2.
Erle 22.
Erlkönig 22.

Farnkr. 13.
Faulbaum 22. 33.
Federnelke 15.
Fehdiſtel 15.
Felſenbirne 15.
—gras 22.
Fetthenne 9.
Feuer 12. 30.
Filzkr. 27. 35.
Fingerkr. 14.
Flachs 16.
—ſeide 27.
Flöhkr. 33. 35.
Frau 12.
Frauenhaar, —roſe 13.
—ſchuh 14.
Frau Göde 16.
Frauen, weiſe 18.
Freitag 13. 14.
Frecki 5.
Freund Hein 10.

Digitized by Google

Freyja 12. 16.
Freyr 7. 12.
Frigga 12.
Frouwa 2. 12.
Frühlingsfest 32.

Gamander 27.
Gänseblume 29.
—fuß 23.
Gartenringelblume 15.
—quendel 24.
Gauch, —blume ꝛc. 36.
—heil 37.
Geißblatt 15. 26.
— fuß 30.
Georgenkr. 30.
—wurz 30.
Gerhardskr. 29.
Geri 5.
Gerichtsbaum 31.
Germer 11.
Giftmorchel 26. 33.
Glaskr. 30.
Gliedkr. 34.
Gôdan 3. 16.
Gôde 6. 16.
Godenstag 4.
Godeskr. 4.
Goldrute 30.
Götter 2.
Gottesgnad 30.
Göttinnen 12.
Gukgauch 36.
Gundelrebe 5. 19.
Gundja 19.
Gundram 5. 18.
Günsel 35.
Gütchen 24.

Haberwurzel 8. 30. 36.
Hagerose 23.
Hammer 10.
Hämmerlein 10. 24. 25.
Hanfwürger 18.
Hartheu 17.
Hasel 2. 4.
Hausgeist 24.
—wurz 9.
Heilige 21.
Hein, Heinchen 24.
Heinrich 23.
Hel 12. 17.
Helden 18.
Hemer, —wurz 11.
Henker 25.
Hexen 21.
—ei 33.
—kr. 30. 32.
—ring 30.
Himmelbrand 32.
Himmelfahrtsblume 37.
Himmelschlüssel 30.
Himmelsleiter 30.
Holda 13. 16.
Holder 2.
Hölle 17.
Höllriegel 26.
Holunder 2. 34.
Hopfenhütel 24.
Huginn 5.

Digitized by Google

Isop 30.
Jageteufel 28.
Jakobsblume, —leiter 30.
Johannisblume 29.
—blut 28.
—feuer 17.
—gürtel 28.
—hand, —fuß 28.
—kraut 27. 32.
—papel 29.
Johannskr. 28.
Josephsblume ꝛc. 30.

Karl d. Gr. 9.
Käsepapel 29.
Katze, —gespann 12. 32.
—leiterlein 12. 32.
Kellerhals 11.
Klopfer 24.
Knabenkr. 14. 35.
Knauel 28.
Knoblauch 33. 34.
Kobold 24.
Königsfarn 2.
—kerze 32.
Konradskr. 28.
Kosenamen 23. 24.
Kräuterbüschel 32.
Kreuzdorn 4.
—enzian 18. 30.
—kraut 30.
Kriegsgott 11.
Kuckuk 35.
Kuckuksblume 35. 36.
Kühschelle 26. 32.
Kümmel 34.
Kunz 23.

Labkr. 14.
Lavendel 33.
Leinkr. 15.
Lerchensporn 10. 35.
Lichtelbe 21.
—nelke 15.
Linde 2.
Loki 12. 17.
Lorenzkr. 29.
Löwenmaul 27.
Lungenblume 14.

Madelger 18.
Maiblume 17.
Mangold 19.
Mannstreu 10.
Mar 22. 33.
Margengras 15.
Margarethenröschen 15.
Marienblume ꝛc. 15. 17. 27.
—dorn 14.
Märzveilchen 11.
Maßliebe 17.
Meister 10. 24.
Menja 19.
Mistel 10. 22. 33.
Mittwoch 4.
Mondraute 31.
Mume, Mümmelchen 20.
Mumelsee 21.
Muninn 5.

Digitized by Google

Nachtelbe 21.
Nachtgeist, —mar 31. 33.
—schatte 23. 26.
—viole 15.
Nägelein 10.
Narzisse 27. 30.
Neckar 21.
Nieswurz 11.
Nistheim, Nistkr. 17. 18. 25.
Nix, —blume 20.
Nornen 19. 26.
Not-halm 6.

Odin, Odhinn 3. 19.
Odinskopf 3.
Osmunda 2.
Ostara 16. 17.
Ostern 16.
Osterblume 16.
Osterluzei 9. 16.
Oswöl 6.
Ottilienkr. 31.

Peterle, Petermännchen 24.
Petersstab ꝛc. 30.
Pferdefuß 25.
Poltergeist 24.

Quackfalber 25.
Quendel 14.

Raben 5. 25.
Raute 33.
Riegel 26.
Riesen 18.
Ringelblume 15.
Ritterfporn 31.
Rose ohne Dorn 13.
Rosenschwamm 23.
—strauch 14.
Roß, —distel ꝛc. 6.
Ruhrkr. 27.
Ruprecht, —kr. 30.

Saalweible 21.
Salep 13.
Sauerklee 36.
Sanikel 29.
Schicksal 12.
Schirling 3. 26.
Schlachtenjungfrau 19.
Schlafapfel, —kunz 23.
Schlüsselblume 30. blaue 14.
Schlutte 27.
Schnee-Enzian 16.
Schotenklee 14.
Schrat, Schrätlein 22.
Schuppenwurz 30.
Schwalbenwurz 29.
Schwan 20.
—blume 20.
—jungfrau 20.
Schwarzelbe 21.
Schwarzkr. 29.
Siegwurz 34.
Sinnau 14.
Sommereiche 15.
—fest 17. 32.
Sonnenwende 4. 28.
Sonnenwendfeuer 17.

Digitized by Google

Sonnenwendgürtel 22.
Sperrkr. 30.
Spirstaude 29.
Stechapfel 26.
Steinklee 14.
—röschen 18.
—same 15.
Stephanskr. 30. 32.
Storchschnabel 30.
Sumpfgarbe 34.

Tanne 2. 34.
Taumellolch 10. 12.
Tempel 1.
Teufel 24.
Teufelsabbiss 27.
—auge ꝛc. 25. 26. 28.
Thôr (Donar) 8.
Todtenkultus 2.
—reich 12.
Tollkr. 5.
Trude s. D.
Tüpfelfarn 27. 28.
Tyr 11.

Unholden 31.
Unholdenkr. ꝛc. 32.
Unserer lieben Frauen 13.

Vâlant 25.
Venusspiegel 15.
Vogelbeerbaum 22.
—kirsche 22.

Wacholter 2.
Wal, Walhalla 19.
Walderbse 29.
—geister 22.
—kultus 1.
—rapunzel 26.
—rebe 27. 33.
—weiblein 31. 34.
Walhalla 19.
Walkürie 19. 31.
Walpurgiskr. 31.
Wasserdost 9.
—geist 34.
—rose 20.
Wegerich 34.
Weidenröslein 29. 32.
Weihbüschel 32.
Weise Frauen 18.
Weissagung 18. 35.
Weißdorn 15.
—wurz 28.
Wermut 24. 34.
Wieland, —beere ꝛc. 18.
Wiesenklee 15.
Wilhelm 23.
Windenknöterich 26.
Windröschen 16.
Wirbelkr. 29.
Wodan 3. 16.
Wodanskr. 4.
—tag 4.
Wolf 5.
Wolfskirsche 5. 26.
—milch 5. 26.
Wolgemut 24.
Wolverlei 5. 29.
Wundklee 34.

Digitized by Google

Wunſch, Wünſchelrute 4.
Wuotune 4.
Wurzwiſch 32.
Wutbeere 5.
Wutſchirling 3.
Wüterich 3.

Zauberei 34.
—kr. 32.
Zauberzeichen 20.
Zaunrübe 26.
Zehrkr. 33.
Zeilant 11.
Zieſt 32. 34.
Zio, Ziſtag 11.
Zittergras 15.
Zwerge 22.

Abkürzungen.

agſ. angelſächſiſch.
ahd. althochdeutſch.
altn. altnordiſch.
dän. däniſch.
gem. gemein.
mhd. mittelhochdeutſch.
niedd. niederdeutſch.
ſchwd. ſchwediſch.
Kr. Kraut.
N. Name.
Pfl. Pflanze.

Druck der J. B. Metzler'ſchen Buchdruckerei in Stuttgart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DUE MAR - 1 49

Digitized by Google

8232.38.9
Die altdeutschen gotter im pflanze
Widener Library 003110705
3 2044 086 637 881